

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amlichs Verordnungsbllatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Metzschmann, Fernsprecher nach Berlin und Leipzig, Antiquar Nr. 489.

Insertionspreis für die häufigste Corrus-Belle oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesalender die dreigepaltene Zeitreihe oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 157.

Donnerstag, den 9. Juli 1891.

92. Jahrgang.

Ein theologischer Konflikt in Holstein.

v. p. Kiel, 7. Juli.

Von sehr geschätzter Seite schreibt man uns: Für die am 7. und 8. d. M. in Kiel stattfindende fünfte theologische Konferenz hatte der Probst Kier in Tondern einen Vortrag zugelegt, welcher die Bedeutung der Bibel in der Gegenwart behandeln sollte. Die neun Theilen, in welchen die Ausföhrungen des Gütlichen gipfelten, wurden in dem „Kropper kirchlichen Anzeiger“ veröffentlicht. Hieraus lief eine Beschwerte bei dem Konfistorium ein, wegen der Gottlosigkeit eines solchen Vortrags und solcher Theilen, die angeblich die Absepfung der Religion als Jurech erzielen müßte. Die Einladung zu der Pastoralkonferenz, auf welcher der Kier'sche Vortrag gehalten werden sollte, war von den beiden höchsten Gütlichen der Provinz, dem Generalsuperintendenten D. Ruperit und D. Kofanin unterschrieben. Der Ertrigeannte, Generalsuperintendent D. Ruperit, trat nach Bekanntgabe der Kier'schen Theilen plötzlich aus dem Vorstande der Pastoralvereinigung aus und gab eine, sein Verhalten rechtfertigende Erklärung ab. Der Vortragsort der neun Theilen, welche Probst Kier zu vertheiligen haben wird, ist der folgende:

„Die heilige Schrift bleibt dem Christen Gottes Wort, auch wenn er die Inspirationslehre hat aufgeben müssen. 1. Die heilige Schrift ist von den Vätern unserer Kirche als inspirirt, von Gott eingeben, irrtumlos und unfehlbar, und in diesem Sinne Gottes Wort aus der alten Kirche übernommen worden.“

2. Diese Ansicht von der Schrift wurde später, als vor allem bei kirchlichen Glaubensobjekt wurde, zu einer kunstvollen Theorie über die Inspiration ausgearbeitet, einer Theorie, welche dazu dienen sollte, der reinen Lehre gegenüber den Papisten und Schwärmern ein völlig sicheres Fundament zu geben.

3. Die Inspirationslehre der altorthodoxen Dogmatik ist längst aufgegeben. Aber auch die unreflektirte Anschauung des Alterthums von der Inspiration des heiligen Buchs, zu welcher viele zurückkehren möchten, läßt sich nicht halten. Denn das die Bibel ein menschliches Buch ist, auch mit den Mängeln und Fehlern behaftet, welche allen menschlichen Werken anhaften, ist nachgewiesen, nicht durch die Angriffe des Unglaubens gegen Gottes Wort, sondern durch die vom Protestantismus herabgebrachte und bemelten unentbehrliche historisch-kritische Wissenschaft von der Bibel.

4. Viele Erkenntnis stellt an den Christen, vor allem an den Diener der Kirche schwere Fragen und bringt viele Kämpfe und Abzige.

5. In solchen Möthen tröstet nicht die Thatsache, daß die Bibel, ob auch voller Fehler, dennoch das christliche, wichtigste Buch der Welt, das „Buch der Bücher“ ist und bleibt; der Christ bedarf vielmehr der Autorität von Gottes Wort.

6. Die heilige Schrift bleibt dem Christen, auch wenn nicht als Buch inspirirt, Urkunde der Heilsgeschichte, Denkmal der Offenbarung Gottes, Wort Gottes durch die Apostel und Propheten für Alle und an Alle, die auf Erden wohnen.

7. Sie erweist sich als das Wort Gottes durch die Kraft Gottes selbst zu machen, welche dem in ihr enthaltenen und durch sie allein vermittelten Evangelium von Christi Innem, eine Kraft Gottes, welche erfahren wird zu keiner Zeit von denen die aus der Wahrheit sind, erfahren wird auch an jeglichem Wort, welches dem Herrn im Herzen Raum schafft, oder die Gläubigen erleuchtet, anreizt und kräftigt, dem Herrn in seinem Reich zu dienen, daß er bei ihm bleiben kann hier zeitlich und dort ewiglich.

8. Solcher Glaube kann nicht erschüttert werden durch die Erkenntnis, daß es Gott nicht gefallen hat, seine Jünger übernatürlich irrtumlos reden und schreiben zu lassen. Kämpfe und Abzige kommen auch anderswo her; wir sollen sie mit Gott bestehen. Unverdunkelt und unüberwindlich bleibt der in der Schrift offenbarte Herr Jesus Christus. Er ist unsere Zukunft.

9. Auf die Frage, wie weit die Anerkennung soll vor die Gemeinden gebracht werden, antworte ich vorläufig, in der Literatur: ja, auf der Kanzel: nein, in Konfirmandenunterricht: ja.

Die Lage der deutschen Arbeit.

a. Die voranschreitende Dauer der gegenwärtigen Geschäftsstille läßt sich sehr schwer bestimmen. Die Einen glauben, sie werde sich über längere Zeit erstrecken und sich ausdehnen, Andere hoffen, daß schon im kommenden

Herbst unserer Industrie neue Kraft zufließen werde. Wie sich das deutsche Erwerbsleben in nächster Zukunft gestaltet, hängt sehr wesentlich ab von den Wegen, welche die internationale Tarichpolitik einschlägt. Deutschland steht vor einem zollpolitischen Wendepunkt. Zahlreiche Tarifverträge laufen im nächsten Jahre ab; auch unser Verhältnis mit den Vereinigten Staaten scheint einer andern Regelung zugrundezugehen; gelangt es, der deutschen Industrie einzelne der früher von ihr innegehabten und verlorenen Abgabengebiete wieder mehr zu öffnen, so wird dieses ganz naturgemäß nicht ohne Rückwirkung auf die Dauer und Stärke der Geschäftsstille bleiben. Wer ihre Zeichen versteht, der weiß, daß sie gegenwärtig noch im Wachsen begriffen ist. Immer mehr sehen sich die textilindustriellen Betriebe zu einer Beschränkung der Arbeitszeit genöthigt. Vieles waren vor einem Monat in manchen Waaren noch Aufträge vorhanden. Heute sind dieselben fertig gestellt, ausstehende neue Bestellungen fehlen und der Betrieb stockt. Man arbeitet auf Lager und schon jetzt sind dieselben in einzelnen Textilzweigen so erheblich, daß die Fabrikanten sich genöthigt sehen, dieselben unter sehr verunsichernden Bedingungen zu verkaufen, das ist gleichbedeutend mit einem Druck auf den allgemeinen Weltmarktpreis der betreffenden Artikel. Mehr als im Anfange des Jahres macht sich gegenwärtig auch in der Maschinenfabrikation die Geschäftsstille bemerkbar. Es fehlt an genügenden Aufträgen. Die Textilindustrie besitzt zu wenig Maschinen als möglich; auch in anderen Erwerbszweigen fehlt der Wille, ansehnlich große Kapitale in Maschinen zuzulegen. Man beschränkt sich überall auf das Nothwendigste. So ist es auch im Baugewerbe. Dasselbe steht am Beginn seiner auskömmlichen Arbeitszeit, aber aus allen Gebieten läßt sich feststellen, daß auf diesem Gebiet gleichfalls wenig Reglement herrscht. Auch hier beschränkt man sich darauf, die ganz unerlässlichen Bauten auszuführen.

Der Unternehmensegeist fehlt. Das Geld zieht sich vortheilhaft zurück; und während die deutsche Reichsanleihe stimmungswirtschaftlich überdehnt wurde, kämpft nicht nur der kleine Geschäftsmann, sondern vielfach heute auch der Großindustrielle schwer um die Erhaltung seines Kreditbills. Diese Erwerbsthätigen tragen heute ein vollgequältes Maß von Sorgen mit sich herum und Mancher von ihnen wird voraussichtlich in einer Zeit besseren Geschäftsganges als armer Mann oder als Arbeiter eintreten. Wie ein starker Gewitterluzum über die Wälder, so fährt die Krise über die Industrie dahin; was nicht wirtschaftlich kräftig ist, bricht und wird zu Boden geschleudert.

Arbeit zu finden ist heute vielfach schwerer als im vorigen Winter. Am leichtesten gelingt es, in der Landwirtschaft Beschäftigung zu erlangen, der sich in diesem Frühjahr besonders aus den Textilgewerben mehr Arbeiter als in anderen Jahren zuwenden. Bemerkenswerth ist die Mißgunst, mit der man die auswärtigen landwirtschaftlichen und baugewerblichen Arbeiter, die Böhmern und „Sachlienger“ betrachtet; selten ist dielele so schroff als in jüngerer Zeit seitens der heimischen Arbeiter zum Ausdruck gelangt. Besonders in einzelnen Zweigen der Textilindustrie sind die Löhne in letzter Zeit so tief gesunken, daß ein weiterer Rückgang kaum möglich ist. Mehrfach hat man vergeblich gesucht, durch Arbeitseinstellungen die alten Löhne zu behaupten, wie es überhaupt in der gesunkenen gegenwärtigen Lohnbewegung sich für die Arbeiter, mit wenigen Ausnahmen, mehr darum handelt, alte Vortheile und Rechte zu behaupten, als neue zu erringen. Und auch hierbei gehen die Arbeiter gegenwärtig nur selten geschlossen vor, da ihre Anschauungen von vornherein über Zweckmäßigkeit und Erfolg eines Streiks stark getheilt sind. So liegt man meistens mit einzelnen Firmen in Zwist. Bedeutlichen Umfang hat in den letzten Tagen die Streikbewegung im niederrheinisch-westfälischen Kohlenzeital wieder angenommen. Kleine, „partielle“ Arbeitseinstellungen sind plötzlich zu einem großen Lohnkampf angewachsen, dessen Ausdehnung noch nicht abzusehen ist. Doch scheint nach den letzten Berichten eher eine Abnahme der Bewegung eingetreten zu sein. Beendet sind die Streiks der Heizer und Zimmerer in Hamburg, der Kirchner in Röhla, der Gasarbeiter in Charlottenburg und Bergedorf, der Arbeiter in Tholheim, der Gummiarbeiter in Schwelm und Barmen und ebenso auch die großen Streiks der Hamburger Tabakarbeiter und der Schuhmacher in Erfurt. Gewonnen sind von diesen Streiks nur jene in Charlottenburg, Barmen, Schwelm und Röhla; schwere Niederlagen haben dagegen die Arbeiter besonders beim Hamburger Tabakarbeiterstreik und bei dem der Erfurter Schuhmacher erlitten, die zusammen etwa 450.000 Mk. an Unterhaltungsgebern vergebten. Seit diele beiden großen Arbeitseinstellungen beendet sind, spielt sich — abgesehen von den genannten

Grubenbezirken — die Lohnbewegung in kleineren Kreisen ab und auch hier mit höchst zweifelhaftem Erfolg. Es wird heute den Fabrikanten meist sehr leicht, für die Streikenden Erlös zu schaffen. Sie benutzen dabei die Gelegenheit, die wortsührenden oder untätigen Arbeiter zu entlassen.

Es sind die alten Vorgänge, die sich stets abspielen, wenn die Geschäftsstille eine stille geworden ist. Nicht allein, daß die starken Schwankungen der Konjunktur am Besten des Fabrikanten rütteln und die Lebenshaltung der Arbeiter herabdrücken, sie wirken auch veritendend und entfremdend auf das Verhältnis der Arbeiter zu einander. Hier berühren sich die Extreme, die Zeiten industriellen Aufschwunges und jene des Niederganges. Berufung und wahrhaft wohlthätig würde ohne Zweifel auch auf das nun einmal notwenigende Verhältnis zwischen Fabrikant und Arbeiter ein möglichst gleichmäßiger Geschäftsgang wirken, der die schwindenden Höhen eines rauen Aufschwunges und die Unruhen der Krise nicht kennt. Einen solchen Zustand soweit als möglich herbeizuföhren, ist eine volkswirtschaftlichste Aufgabe, die von der Zukunft zu lösen sein wird.

Deutsches Reich.

— Von der Landgemeinderordnung. Berlin, 7. Juli. Nach Annahme der Landgemeinderordnung durch beide Häuser des Landtags ist sofort beschlossen worden, die Ausdehnung des Gesetzes möglichst auf alle Theile der Monarchie alsbald anzubahnen. Es sind auch die Veranlassungen dazu gleich nach dem Schluß des Landtages getroffen worden. Der Minister des Innern wird nicht nur in Schleswig-Holstein, sondern auch in den übrigen Provinzen, die hierbei in Betracht kommen, persönlich die Verhandlungen einleiten. Von weiteren inneren Organisationsarbeiten, Städteordnung u. s. w. entgehen anderweitigen Mittheilungen, bis jetzt nicht die Rede. Schwierig wird man ermittelten, schon in der nächsten Tagung des Landtages damit vorgehen zu können.

— Ueber die Bedingungen der Arbeit. Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt: „Wir haben bereits vor längerer Zeit auf Berichte über die Bedingungen der Arbeit“ aufmerksam gemacht, die die französische Diplomatie dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die einzelnen Länder erstattet hat und die bei Berger, Strauß & Co. in Paris erscheinen. Demals lag uns nur der Deutschland umfassende Band vor, aus dem wir einige interessante Urtheile des französischen Vollsichters, Herrn Habette, mitgetheilt haben. Jetzt liegen uns auch die Berichte über England, Rußland und die Vereinigten Staaten vor, in denen der französische Generalkonsul in London, Herr Leo Coubet, die Gesundheitszustände in Petersburg durch den Consul Herrn Ringaud und die Gesundheitszustände in Washington durch Herrn de Chambrun über die betreffenden Länder berichtet, und die dem Sozialpolitiker ein interessantes und vielfach lehrreiches Material bieten.“

— Besuch der chinesischen Gesandtschaft bei Krupp. Berlin, 7. Juli. Die Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft in Berlin, Geschäftsträger von Hung, Atacho Li Te-Shun, Hong Shong Kong, Mandarin Klaffe Va und Lieutenant Mon Tien Yna haben 14 Tage lang zum Besuche bei Herrn Geh. Kommerzienrath Krupp in Essen verweilt um sich über die innere Einrichtung des zweigleisigen Eishliffens zu orientiren. Während die beiden erstgenannten Herren jetzt wieder nach Berlin zurückgekehrt sind, werden sich die übrigen in den nächsten Tagen von Essen zu dem Schloßplatz nach Weppen begeben.

— Vorkriegsige Genererpedition (Peters-Stiftung). Berlin, 7. Juli. Nachdem bekannt geworden war, daß für das Wismannische Dampfmaschinen-hyphen 400.000 Mark aus der Kolonialallotrie vermandt werden sollen, glaubte man vielfach, daß hierdurch die Sache der Petersstiftung welche bekanntlich gleichfalls die Erbauung eines Dampfers für den Viktorialsee und die Anlage einer Schiffsbauanstalt in Buloba erträgt, an Aussicht auf Erfolg verloren habe. Diese Annahme ist durchaus irrig. Das Unternehmen findet nach wie vor in den weitesten Kreisen Deutschlands die beste Unterstüzung. Es haben sich in Düsseldorf, Leipzig und Münden Zweigkomitees der Petersstiftung. Auch in allerhöchsten Kreisen ist für die Sache ein reges Interesse bestanden. Herr Krupp, welcher bereits 10.000 Mark hierfür zedmet, hat jetzt Herrn Dekan Borchert, der bekanntlich den Dampfer verprochen. Im Besitze eines geeigneten Geländes, wird man umsonst im Stande sein, die Abwehrarbeiten, welche sich meistens an den schaden und theilweise rissigen Klüften zwischen den Einzelgruppen heruntreiben, ihr schändliches Gewerbe zu legen, als bei Erbauung des Petersdampfers gerade auf geringen Tiefgang bei vollendeter Seelichkeit Gewicht

gelegt wird. Eine passende Persönlichkeit für die Anlage einer Werft zwecks Erbauung von Segelfähnen ist gleichfalls bereits vorhanden. Die hierzu nöthigen Gölzer sind am See nach neuerdings eingetroffenen Nachrichten von Elm Nalch in genügender Menge vorhanden.

Rückgang der Uebertretungen. Wie in anderen deutschen Staaten ist in den letzten Jahren auch in Baden ein Rückgang der polizeilichen Uebertretungen und Strafen bemerkbar. Die badische Polizeistrafstatistik für 1890 ergiebt wiederum einen Rückgang der Uebertretungen. Es wurden durch die Bürgermeisterrämter 94.421, durch die Bezirksämter 47.891 und durch die Gerichte 1278 Fälle abgeurtheilt. Während bei dem Polizeiamt, die die Polizei in den 8 Städten mit Staatspolizei ausüben, in den Jahren 1884—1889 ein stetiges Steigen der Uebertretungen zu bemerken war, ist nun von 1889 auf 1890 ein Rückgang von etwa 2000 Fällen zu verzeichnen. Bei den Bürgermeisterrämtern schwanken die Zahlen in den Perioden auf und ab; sie waren aber nur im Jahre 1886 etwas niedriger als 1890, während sie gegen 1885 um mehr als 10,000 Fälle niedriger sich erweisen und gegen den Durchschnitt der sechs vorhergehenden Jahre um 5000 zurück bleiben.

— In den Streitigkeiten der Sozialdemokraten liegt eine interessante Klärung in der Antwort, welche der Abgeordnete Bollmar in einer am Montag in München abgehaltenen sozialdemokratischen Wählerversammlung auf die in Berlin gegen ihn gerichteten Angriffe gegeben hat. Man telegraphirt von dort:

Abgeordneter v. Bollmar hielt unter lebhaftem Beifall seine früheren Ausführungen aufrecht. Die sozialdemokratische Partei dürfe sich nicht in bloße Regation hineintreiben lassen, sie müsse praktisch mitarbeiten an der Geseßgebung. Wer das nicht wolle, müsse hinausgehen, die Revolution vorbereiten und die Messer schleifen. Ueber den Dreiebund hätten Befehl und Gehorsam früher offiziell abgelegt worden wie er. Die Berliner Rede gebe von einer Seite aus, die allgemein verstanden werde. Die Verurteilung des Abgeordneten v. Bollmar am Schlusse seiner Rede ein hümisches Hoch dar.

Man muß dem Abgeordneten v. Bollmar darin Recht geben, daß er hier das Beste für die Revolution. Das Komische an dem ganzen Streite ist nur, daß sich die feindseligen Brüder gegenseitig den freundschaftlichen Rath geben, aus der Partei auszuschließen.

Die Frage von Arbeiterwohnungen. Bochum, 7. Juni. Von den höheren Verwaltungsbehörden sind die Vorkalender von der Vertheilung darüber angefordert worden, ob in ihrem Bezirk Arbeiterwohnungen von Gemeinden, Industriellen oder Genossenschaften errichtet, welche Einrichtungen dabei getroffen worden sind und wie sich dieselben bewährt haben. Ferner haben sich diese Behörden darüber zu äußern, welche Mittel und Wege unter den obwaltenden Verhältnissen am geeignetsten erscheinen, um schnell gesunde Arbeiterwohnungen in Einzelhäusern mit Garten in größerem Umfange zu beschaffen. Der in dieser Beziehung herrschende Nothstand wird allgemein anerkannt.

n. Deutsches Tiefseegezeß. Hamburg, 7. Juli. Gelegenheit der Hafenfahrt des Kaiserpaars am 29. Juni soll sich, wie bereits gemeldet, E. Meißner mehrfach eingehend mit seiner Umgebung über die Einführung eines deutschen Tiefseegezeßes unterhalten und ein solches warm befürwortet haben. In Heftigen an der Schiffahrt interessirten Kreisen ist von einem deutschen Tiefseegezeß nach dem Muster des englischen Gezeßes vom 6. Juni 1890 abhold, da die Sicherheit der Schiffe in viel höherem Maße als von der Tiefe der Beladung von der Konstruktion der Schiffe, der Art der Beladung und der Stauung abhängt, ferner bei der Vertheilung der Schiffe und der in Betracht kommenden Verhältnisse sehr schwer, ja unmöglich ist, durchgängig zutreffende Regeln für die zulässige Tiefe der Beladung aufzustellen und insbesondere die vom britischen Red-Rule-Komitee empfohlenen Regeln als durchgängig zutreffend nicht anerkannt werden können, vielmehr in manchen Fällen eine zu tiefe Beladung zuzulassen, in anderen Fällen die Ausnutzung des Laderaums unnötig beschränkt. Auch der deutsche Kauffahrtsverein hat sich erst im Anfange dieses Jahres fast einstimmig gegen den Erlaß eines deutschen Tiefseegezeßes ausgesprochen.

Ueber das Ergebnis der Gemeinderathswahlen in Göttingen schreibt man uns noch: Straßburg i. E., 6. Juli. Das Resultat der Gemeinderathswahlen vom 4. und 5. Juli cr. ist zwar erst theilweise bekannt, doch kann man jetzt schon behaupten, daß das Deutschthum gestärkt aus demselben hervorgeht. Es sind zahlreiche Nachwahlen erforderlich. In Straßburg wurde der bisherige Bürgermeister Bad, Unterlandesrathe z. D., mit großer Majorität von Alt-Straßburgern gewählt. Es ist dieses Wahlergebnis als recht erfreulich zu bezeichnen, wenn man berücksichtigt, daß es noch vor gar nicht langer Zeit als eine Unmöglichkeit bezeichnet worden wäre, daß die Einheimischen einen deutschen Beamten wie Bad, der als Polizeidirektor, Bürgermeisterei-Verwalter, Bezirkspräsident und als Unterlandesrathe hier wirkte, zum Gemeinderath wählen würden. Bad wird — und hierin liegt der Vortheil der Stadt Straßburg — auch fernerhin als Bürgermeister fungiren. In Straßburg werden unter 36 Mitgliedern des Gemeinderaths 10 Altheutische sich befinden, in Metz vorerst unter 16 Mitgliedern 6 Altheutische. In Sagenau haben die Altheutischen zum erstenmal 3 Sitze erobert. Auch in anderen Städten wie Mühlhausen, Diedenhöfen u. s. w. werden Altheutische gewählt werden. Alles in allem genommen, kann man das Resultat dahin zusammenfassen, daß eine bedeutende Annäherung zwischen Einheimischen und Eingewanderten sich vollzogen hat, daß ein gemeinsames Eintreten für die Kandidaten betätigt wurde und daß die noch vorhandenen Gegensätze sich bis zur nächsten Wahlzeit (vorausichtlich nach 5 Jahren) vollständig ausgeglichen haben werden.

Umsland.

ou Zollverhandlungen mit der Schweiz. Wien, 7. Juli. An der Geschäftsstelle, welche an dem Exporte nach der Schweiz betheilt ist, nimmt man an, daß die Hauptermäßigungen für die österreichische Industrie in dem abzuschließenden Zollvertrage Kohn, Mehl, Malz, Wein, Vieh, Holz betreffen. Man nennt auch bereits Ziffern, deren Richtigkeit gegenwärtig allerdings nicht kontrollirt werden kann, doch dürfte es nicht uninteressant sein; von diesen fürstlichen Ziffern möge man sich so versehen. So sollen ermäßigt werden die Zölle für Wein von 3,50 auf 2 Francs, für Siquere von 16 auf 12 Francs, für Getreide von 0,30 auf 0,15 Francs, für Malz von 1 auf 0,50 Francs für Mühlenfabrikate von 2 auf 1 Francs, für Eier von 16 auf 10 Francs, für Leder (100 Kilo) von 8 auf 4 Francs, für Schuhwaaren von 30 auf 20 Francs, für Holzwaaren (Tischlerarbeiten) von 16 auf 10 Francs, Pferde per Stück von 3 auf 1,50 Francs, Dänen von 15 auf 10 Francs, Schweine von 5 auf 2 Francs. Schweinefleisch, ferner Brenn-, Bau- und Nutzholz sollen künftighin frei sein.

— Mobilisirungsversuch. Paris, 7. Mai. Dem Journal des Debats wird ein Schreiben aus Eperburg über die dortige Mobilisirung der Reserve mitgetheilt. Darnach waren die mobilisirten Fahrzeuge zur bestimmten Stunde bereit, ausgerüstet und verproviantirt, und wenn auch und dort einige Verwirrung oder allzu große Hast bemerkt wurde, so lief der Verlauf von dieser Seite Alles im Allem gut ab. Anders verhielt es sich dagegen mit der Ankunft der Reservisten, und hier betont der Korrespondent, daß das Mobilisirungssystem eben an einem Grundriß leide, weil man wie im Landheere eine gewisse Anzahl Mannschaften einberufe, nach gewisser Mannen des einen oder andern Fachs, je nach den Bedürfnissen der mobilisirten Fahrzeuge und den Dienstzweigen, die man in Thätigkeit setzen will. Auch ist es ein Fehler, daß die Leute nicht im Voraus wissen, für welches Schiff sie bestimmt sind, so daß im Augenblicke eine erdrückende und kaum zu entwirrende Arbeit auf dem Hafenkommando lastet. Daraus erklärt es sich, daß der „Tonnant“ Dienstag um die Mittagsstunde mit 150 statt 197 Mann ausliefe, und andere ähnliche Fälle auf allen übrigen Fahrzeugen konstatirt werden mußten. Mittwoch oder Donnerstag erfolgt man die Matrosen und Matrosen durch Maschinen, deren man zu viel hatte. Das Alles kommt geschah, als die Einberufung vorgelesen und vorbereitet war, mitten im Frieden, bei freien Bahnlinien, kurz unter den bestmöglichen Bedingungen. Da sage man noch, daß eine durchgreifende Reform überflüssig wäre. Man versichert, heißt es zum Schluß, daß es in Zukunft nicht besser war oder vielmehr, daß es schlimmer war. Das will ich glauben. Das System ist eben ein mangelhaftes und die Mängel treten um so deutlicher hervor, als der zu dem Hafen gehörende Reservisten-Bericht der ausgebehaltene ist. Nach alledem dürfen wir uns aber zu der guten Haltung und

Ihr Märtyrertum.

Roman von C. W. B.
Autorsitzte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch

„Mit der Zeit wirst Du Dich an ihn gewöhnen, wirst Du ihn mit liebevolleren Augen betrachten,“ sagte Lady Hooden trübend. „Dem Zauber seines Wesens hat noch Niemand widerstehen können.“

Sie wollte ihre Tochter noch weiter überreden, doch ein Ausdruck tieferer Verachtung auf deren Antlitz hieß sie schweigen.

„Ich sollte jemals diesen Mann mit liebevollen Augen betrachten? Nein, nein! Nie und nimmer! Je mehr ich ihn kennen lerne, desto widerwärtiger ist er mir, desto mehr Mißtrauen hege ich gegen ihn. Oh, theure, geliebte Mutter, Du bistest ja für alles Andere ein so feines Gefühl! Deine Freunde, selbst Deine Dienerschaft höft Du stets so lang gewöhnt; wie ist es möglich, daß Du in der Wahl eines Mannes einen so schrecklichen Mißgriff begehest? Wie ist es nur möglich, daß dein Instinkt, welcher stets so scharf und richtig war, sich nicht gegen diesen Mann auflehnt?“

„Still, Angela — Du gestst zu weit!“ sagte Lady Hooden streng. „Du vergißt, daß ich den Mann liebe, von welchem Du sprichst.“

„Daß Du ihn liebst! Oh, gute Mutter, wie vermogst Du einen Mann zu lieben, der keinen Vorzug besitzt, als ein schönes Gesicht — und bei welchem selbst dieses durch einen selbstthätigen, graulamen, unedlen Zug entstell ist?“

„Die Welt spricht nicht wie Du,“ antwortete Lady Hooden. „Der Kapitän wird von allen Seiten für vollendet schön gehalten.“

„Von Seiten, welche sich durch den oberflächlichen Anschein täuschen lassen und sich nicht die Mühe geben, tiefer zu blicken,“ rief Angela, „doch nimmermehr von denen, welche scharfe Beobachtungsorgane besitzen und den Charakter aus den Gesichtszügen zu lesen verstehen. Ich sehe deutlich in denselben Gekleid, Granatleib und Selbstsucht. Oh, Mutter, geliebte Mutter, wenn Du schon wieder betrachten willst, wenn eine Liebe für die Lebenszeit nicht ausreicht, so wolle wenigstens Aug und vorzüglich Wägle einen Mann, welcher mindestens in einer Hinsicht meinem Vater gleich, welcher edel und gut ist; wägle mit Deinem Gemüth und nicht mit Deinen Augen, beste Mutter!“

„Still, Angela — Du vergißt Dich schon wieder! Ich bedauere, daß meine Wahl nicht Deinen Beifall findet in dieser Angelegenheit ist mein Urtheil aber das allein maßgebende. Uebrigens ist jedes weitere Wort vollkommen überflüssig, denn der Hochzeitstag ist bereits anberaumt.“

„Ein Stöhnen, so tief, so schmerzvoll, so verzweifelt,

entrag sich des jungen Mädchens Brust, daß Lady Hooden, wäre sie nicht von der Liebe verblendet gewesen, mit ihrem Kinde Erbarmen gefühlt hätte.

„Der Hochzeitstag bereits festgelegt! Sage das nicht!“ fuhr Angela lebhaft fort. „Oh, Mutter, bei der Liebe meines helmgegangenen Vaters beschneide ich Dich, warte noch und prüfe! Wie vermag ich nur zu Deinem Herzen zu dringen? Was kann ich thun, damit Du siehst und empfindest, was ich liebe und fürhe? Daß Du des Mannes Charakter erkennst, welchen Du mit dem Heiligenschein des Ideals umgibst? Du siehst ihn nicht, wie er ist, sondern wie Du wünschest, daß er sein möchte. Er ist kein Held, er ist grauam von Natur, ihm ist gleich, wenn und was er auf dem Altar seiner Selbstsucht opfert.“

Lady Hooden wollte auf diese Beurtheilung ihres Erwählten etwas entgegen, doch sie fand der Leidenschaftlichkeit ihrer Tochter gegenüber nicht gleich die geeigneten Worte. Angela hielt der Mutter Schweigen für ein Zeichen von Nachgiebigkeit, daher fuhr sie weit und schmeichelnd fort:

„Du bist behütet und geliebt gewesen, mein Mütterchen, von dem edelsten Manne, den es je auf der Welt gegeben; Du hast seinen Namen getragen, Du hast bis zur heutigen Stunde von seinem Vermögen alle Wünsche Deines Herzens befriedigen können; und jetzt willst Du einen Mann, wie Kapitän Wynyard, an Deines ersten hochherzigen Gatten Stelle setzen? Er, der so unwerth ist, diesen Platz an Deiner Seite auszufüllen, er soll Dir nahest, Dich umlangen dürfen, Dich, die an dem edlen, treuen, großmüthigen Herzen meines Vaters geruht? Ach, wenn es irgend ein Anderer wäre,“ rief Angela, in ihre Leidenschaftlichkeit zurückfallend und verzweifelt die Hände ringend — „irgend ein Anderer von all denen, die wir kennen. Mein trautes Mütterchen, oh höre doch auf mich! Denke, es ist meines Vaters warnende Stimme, welche zu Dir spricht. Als ich diesem Manne zum ersten Mal begegnete, schloß mir sein Anblick schon die unheimliche Furcht ein, als sollte mir durch ihn viel Unheil widerfahren; aber niemals träumte mir, welcher Art dies Unheil sein würde. Du wirst mir zürnen, liebe Mutter, daß ich, Dein Kind, Dir solche Worte zu lazen wage, aber, so gewiß, wie Sonne und Mond am Himmel stehen, so gewiß wirst Du diesen unüberlegten Schritt bereuen. So sicher, wie Du jetzt mich der Thorheit und Unmündigkeit zeigst, so sicher wird die Zeit kommen, in welcher Du mich um Hilfe in Deiner Verzweiflung anrufst. Dann gedenke der heutigen Stunde.“

„Ich lege durchaus nicht die Nothwendigkeit ein, daß Deine Besorgnis eintreffen müßte,“ erwiderte Lady Hooden fastlaut.

„Mutter,“ bat Angela von Neuem. „Gieb ihn auf, barme jeden Gebanten an diese Vermählung und vergiß

ihn. Wir wollen England verlassen, wir wollen nach den alten, träumerischen Städten des schönen Italiens zurückkehren, in welchen wir so glücklich mit einander lebten. Ich will Dich lieben mit jeder Faser meines Seins und nicht von Deiner Seite werden, so lang ich atme. Alles, Alles will ich thun, was ich Dir nur an den Augen abzulesen vermag — aber laß mich Dich retten aus den Händen dieses Mannes, welchem ich mißtraue, welchen ich fürchte.“

Endlich wurde Lady Hooden von den leidenschaftlich stehenden Worten ihres Kindes, von der Seelenpein, welche sich in dem lieblichen, jungen Gesichtchen malte, von dem Schmerz, der in jedem Tone der weichen, schmelzenden Stimme jener, gerührt. Ihre Zorn legte sich, aber Einsicht gannerte sie deshalb doch nicht.

„Meine gute Angela,“ sagte sie, „ich bedauere durchaus keine Rettung aus seinen Händen, wie Du es nennst. Ich liebe Kapitän Wynyard und möchte nichts fehnlicher, als ihm so bald als möglich ganz anzu gehören.“

„Mama,“ fuhr Angela jetzt in veränderter Tone fort, „ich weiß gewiß, daß er Gladys Rane liebt. Ich sah Liebe, heilge, glühende Liebe aus seinen Augen sprechen, wenn dieselben auf ihr ruhten.“

„Erstens, mein Kind, bin ich der Meinung, daß Du das nicht verziehst, und zweitens weiß ich gewiß, daß dies nicht der Fall ist,“ antwortete Lady Hooden. „Ich fragte ihn danach und er versicherte mir, daß ich die erste Frau sei, welche seinem Herzen jemals nahe getanden.“

„Und Du glaubst ihm?“ fragte das junge Mädchen, welches plötzlich älter als seine Mutter zu sein schien.

„Natürlich glaube ich ihm. Wenn er Gladys Rane liebt, was könnte ihn dann hindern, sie zu heirathen?“

„Sie mag nicht reich genug sein, um ihn zu diesem Schritte zu veranlassen,“ lautete die höfliche Antwort. „Glaube mir, Mama,“ wiederholte Angela, „so wahr, wie die Sonne unsere Erde beschneit, wirst Du Deine Wahl bereuen. Du wirst meinen Worten nicht Gehör schenken; wenn der Himmel wenigstens meine Gebete erhörte und dieses Unheil von Dir abwendete!“

„Er braucht Dich nicht zu erhören,“ sagte Lady Hooden ernst; „mein Entschluß ist gefast, an ihm ist nichts zu ändern!“

„Auch nicht an dem Leib, das über Dich kommen wird!“ sagte Angela ernst hinzu. „Oh, theure Mutter, wenn Du doch erlennen möchtest, daß er Dich nur um Deines Vermögens willen heirathet, während er Gladys Rane liebt.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Vorkaiser unserer Kaiserlichen Majestät. Es ist nur zu bedauern, daß man uns hier unthätig in der Knecht läßt. Wir würden vor Gerbourg unsere Sache zum Mindesten so gut machen, wie die Kaiserlichen des Mittelmeeres, und es wäre eine sehr nützliche Leistung, wenn man bedankt, was uns vielleicht bedarf.

Die diesjährige Ernte in Rußland. Petersburg, 6. Juli. Das Ministerium des Innern trifft energische Maßregeln, um anlässlich der Mäherzeit, die einen bedeutenden Theil des russischen Reiches betroffen hat, die Verpflegung der Bevölkerung sicher zu stellen. Die Gouvernements sind angewiesen über die Orte, wo die stärkste Mäherzeit erwartet wird, Nachschauen zu sammeln und Maßregeln zu ergreifen, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu gewähren, die Felder wieder zu befruchten. Den „Sandhaken“ ist die Zusammenberufung außerordentlicher Tagungen anempfohlen, um über die Mittel einer möglichst rationellen Nahrungsmittelversorgung zu beraten. Ferner haben die Gouvernements unverzüglich genaue Daten zu sammeln über den Vorrath an Getreide und die Menge an Vieh, welche die Güter des Reiches liefern können. Ferner sollen sich die Gouvernements über die Frage äußern, ob nicht etwa bedeutende öffentliche Arbeiten unternommen werden könnten, um der ärmlichen Bevölkerung Arbeit zu verschaffen. Endlich werden besondere Beamte nach den bedrohtesten Orten abkommandirt, um sich mit der Sachlage vertraut zu machen.

Zarischen Änderungen bei den russischen Eisenbahnen. Petersburg, 6. Juli. Zu den Zarischen Änderungen des Finanzministeriums geben die Arbeiten zur Regulierung der Eisenbahnen eine eigentümliche Richtung. Die Zarische der Bahnen des Westens und des Ostens sind bereits in ein System gebracht; neue Tarife sind teilsweise für die Nicolai-Eisenbahn; angeordnet sind die Tarife für die Petersburg-Woronezh; die Wladimir, die Dnaburg-Witebsker u. a. Bahnen; die Tarife der Moskauer-Bahnen befinden sich in eifriger Bearbeitung, und für die nächste Zukunft sind in Aussicht genommenen Tarifarbeiten bezüglich der Kiewer-Bahnen, der Südwest- und Wolga-Bahnen. Als Vorbild für alle diese Arbeiten dient der Normaltarif der Nicolai-Bahn. Besondere Aufmerksamkeit ist darauf gerichtet, die Tarife in ein einheitliches System zu bringen da die jetzigen Tarifbestimmungen mit einer Masse von Erhöhungen, Veränderungen, Zinsen ein Verwirrliches darstellen, in dem sie selbst der Passagier kaum zurechtfindet. Die Frage der sogenannten Aufschlags- oder Stationsgebühren, die bisher auf den einzelnen Bahnen sehr ungleich erhoben wurden, wird auch in ein einheitliches System gebracht. Für werthvolle Frachten ist bereits Abgabe auf 0,7 Prozent pro Kub gefahrt, für Frachten von mittlerem Werth auf 0,4 Prozent und für geringwertige Frachten auf 0,2 Prozent pro Kub. Geben sind die Gebühren für Zubehör, Ein- und Ausladen der Frachten bedeutend erhöht; für Liegeplätze der Frachten von einer Meile auf eine andere fällt je nach der Entfernung in Zukunft fort.

Im Tod des Fürsten Dolgorouki. Moskau, 6. Juli. Kurz nachdem er von seinem Posten zurückgetreten, den er über ein Vierteljahr hindurch bekleidete, ist der ehemalige Moskauer Generalgouverneur, Generaladjutant Fürst W. A. Dolgorouki plötzlich zu Paris gestorben. Der Verstorbene hatte eine der glanzvollsten militärischen Carriären, die in der russischen Armee vorgekommen, hinter sich. 34 Jahre alt, erhielt er im Jahr 1844 bereits den Rang eines Obristen und wurde 4 Jahre darauf zum Generalmajor befördert. 1855 wurde er zum Generaladjutanten, 10 Jahre darauf zum Moskauer Generalgouverneur ernannt und in dieser Stellung 1867 zum General der Kavallerie befördert. Ein Vierteljahr hindurch hat Dolgorouki in dem weissen Hülfenposten eines Moskauer Generalgouverneurs gefahndet, und von dem Glanze, den die alte Zarische Hof, des „Mittleren Hofes“, immer ausgestrahlt, ist auch ein Teil auf sein Haupt gefallen. Mit einer Spannung, die weit über die Grenzen Rußlands hinausging, erwartete man jedes Mal zum neuen Jahr die Antwort des Kaisers auf das Beglückwünschungs-Telegramm des Moskauer Generalgouverneurs, die „russische Ehrenrede“, faszinieren, in welcher der Zar seine Anklagen über die äußere und innere Beflage in Form eines Briefes an ihn thun pflegte. Wenn es in der Administration die Fähigkeit des Moskauer Generalgouverneurs nicht ohne Irrungen abging, so war doch Moskau zu ihm zu ziehen, und auch er hatte seinen Hof, mit Moskau zu ziehen zu sein, das ihn „seinen Hofen“ zu nennen pflegte. Besonders populär machte er sich durch die Sammlungen im Interesse der freiwilligen Flotte und des roten Kreuzes. — Die russische Presse wendet dem Verstorbene zwar inappetente, aber doch ziemlich kurz gefasste Nekrologe, weiß auf der zweiten oder gar dritten Seite des Blattes, gleich, als wollte sie ansetzen, daß der Tod dieses alten Lieblings Kaiser Alexanders II. in dem neuen Rußland keine anstößliche Sache historisch.

in Rußland und England in Mittelafrika. London, 6. Juli. Man führt die Frage darüber, daß die russische Manufaktur-Industrie immer mehr Wurzel auf den asiatischen Märkten, welche sonst England zugänglich waren, fasset. Vor der Einführung eines russischen Konsulats in Kaschgar, hatten sowohl in Kaschgar (chinesisch Turkestan), als auch in Ghotak, die Manufakturwaren der englischen Fabrikanten einen überwiegenden Einfluß. In Folge russischer Anstrengungen ist jedoch nunmehr der englische Handel vollständig verdrängt durch die Produkte der Kaschgarer Fabriken. Unlangst ist wieder ein großer Transport russischer Manufakturwaren und russischer Getreides aus dem Innern Rußlands nach Kaschgar abgeschickt worden.

Thronrede und Sanktionen. Sanktionen, 6. Juli. Dienstag vor. Woche gegen 10 Uhr Vormittags verlies Kronprinz Ferdinand Bukarest, um sich nach Sigmaringen zu begeben. König Karl begleitete ihn bis zum Bahnhof und verabschiedete sich von ihm dort in herzlichster Weise — ein Beweis, daß das Verhältnis zwischen Dänkel und Wägen nicht getrübt ist. Das Königspaar selbst bezog am Tage darauf ihre Sommerresidenz in Sinaia. Nach jeder Seite hin wäre nun Alles wieder in bester Ordnung, wäse da auch die bedrückten Interpellationen in den Kammern unterbleiben dürften.

Der König, der, wie behauptet wird, von der Sache nichts gehört haben soll, hat auch in dieser Familienangelegenheit Energie gezeigt. Für ihn stand die Unmöglichkeit der geplanten Heirat vom ersten Augenblicke an fest, und er trat den bieschüsslichen Plänen energisch entgegen. Seine Schuld ist es nicht, daß die Affäre trotzdem öffentlich bekannt wurde.

Daß die Königin mit ganzer Kraft zu Gunsten des Heirathsprojektes eintrat, nun das hätte eben keinen Grund in der Selbstverwandtschaft mit Gräfinen Bacarescu, in ihren idealen Anschauungen und wohl auch in dem blühenden Streben, die russische Nation mit der fremden Dynastie völlig auszuwischen. Diese Erwägungen mögen wohl auch anfangs den Ministerath befangen gehalten haben, denn derselbe war, wie sich jetzt herausstellt, eine Zeit lang nicht recht schlüssig. Die energische Haltung des Königs aber brachte Alles auf den rechten Weg. Nur so war es möglich, die heisse Frage wenigstens von der Kammer fern zu halten. Klänge der an dieser Affäre Beteiligten haben ihren großen Einfluß, den sie auf den Kronprinzen ausübten, bereits gebüßt. So hat in Folge dessen der Privatsekretär der Königin, Herr Schäfer, einen Gläubiger, keinen Antheil erhalten, und Herr Mann, der ruminische Lehrer des Kronprinzen, welcher denselben noch nach Sigmaringen begleitet, dürfte dieser Tage abreisen und durch einen anderen Professor ersetzt werden. In Bezug auf den Erbkronprinzen ist noch erwägt, daß derselbe eine Rusin, eine nahe Verwandte des verstorbenen Ksars sein kann und daher ein intimer Korrespondent der Frau Adam sein soll. Gräfinen Bacarescu hat die Königin nach Sinaia begleitet. Was es heißt, wird sie im Winter, der Gefandte in Rom, welcher auf dem Wege dorthin ist, mit sich nehmen. Erwähnt ist noch, daß der Onkel des Erbkronprinzen Gelandte in Wien ist.

Gerichts-Zeitung.

Salle, 6. Juli (Strafammerung.) Im März dieses Jahres Abends sollte der im Juli 1859 zu München geborene, vordem, zur Zeit georgische Schiffschreiber und Kopist Herr August Boer, nach Einbringen einer fernerliche und Eintritte in das betreffende Blätter dem Gelehrten Mariol in Salletau aus einem Bute, welches mittels Schemmeln geöffnet war, Geld, bestehend in Gold- und Silbermünzen, im Gesamtwert von etwa 200 Mark, sowie Brod, Butter und Wein gestohlen haben. Da die Verurteilung Boers sich als eine sehr unbillige herausstellte, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft Freisprechung erlangt. Der Arbeiter Franz Kurck, am 7. September 1871 in Gail, Kreis Weihenau, geboren, wegen Körperverletzung mit 1 Jahre Gefängnis verurteilt, war verurteilt, den Arbeiter Boer vorzüglich für die Verurteilung mit an der Verurteilung beizubehalten. Boer spielte am 13. April d. J. in der Sauerherren'schen Restauration hier mit Anderen Stat, welchem Statka auch; er beschuldigte Boer des Diebstahls, was dieser bestritt und von einem Richter als ungewiss wurde. Boer ist schuldig des Diebstahls, welcher sich ihm damit mit einem Diebstahl von dem Kopfi, so daß derselbe ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Staatsanwaltschaft trug auf Verurteilung mit 4 Monaten Gefängnis an. Das Gericht verurteilte Kurck zu 1 Monat Gefängnisstrafe. Wegen Diebstahls verurteilt wurde Hermann Weiche, Hermann Otto, Gustav Schmidt, August Gerny und Bruno Gerny durch Erkenntnis des bezüglichen Schöffengerichts vom 28. April d. J. zu resp. 6, 2, 6, 1 und 1 Monat Gefängnisstrafe verurteilt. Sie hatten einander eingekerkert, deren Verurteilung seitens der Staatsanwaltschaft beantragt wurde. Das Gericht erkannte auf Freisprechung des Otto und verurteilte Weiche zu 2 Monaten 2 Wochen, Schmidt zu 1 Monat, Gerny zu 2 Monaten 2 Wochen, G. Gerny zu 1 Woche Gefängnis.

Der Hausbesitzer Carl Lorenz von hier hatte im Oktober d. J. seinen Vorhof halber 2 Hühner, die von ihm weggeworfen wurden, doch sie mittels trauriger Handlung erlangt waren, an sich gebracht und wurde deshalb als § 259 St. G. B. am 5. Mai d. J. durch hiesiges Schöffengericht zu 2 Wochen Gefängnisstrafe verurteilt. Die nothwendige eingekerkert Verurteilung wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft verurteilt.

Bermittlungen.

Wien, 6. Juli. Der Gemeinderath der ungarischen Reichshauptstadt Buda-Pest, Namens Tomasek, wurde gestern verurteilt unter dem dringenden Verbot, in der Substanz nach dem 1850 in 1850 einen Antrag zu stellen zu haben. Tomasek hat seine bis zu den letzten Tagen.

Ungarische Erde — nicht weniger als achtzehn — sind dem Kaiserlichen Hofe von E. Schroll zum Leihen des Landesgerichts in Zivilsachen mittels vorgerichtlichen Urtheiles angetragen worden. Der Antrag ist hinsichtlich der Verurteilung von folgender Natur: Der Schroll hat bei dem Richter der Communitätskammer Vertha Nothner in der Hofhausstraße eine prächtige Wohnung erwarbt, welche das Grundstück selbst besaß. Der Fremdenführer im Hofe Schroll, Herr Leonhard Baronitzki, hatte auf Erträgen des Herrn v. Schroll das Geld für die Verurteilung dieser Wohnung vorläufig an die betreffenden Grundstückseigener aus Eigenem ausbezahlt, und er stellte eine Verurteilung über alles das zusammen, was er zur Ausbesserung der Wohnung verausgabt hatte. Herr v. Schroll will damals die Verurteilung nicht nur genehmigt, sondern auch erklärt haben, Herr Baronitzki möge für seine persönliche Verwaltung, worunter auch die Lieberungung der Wohnung des Grundstückseigener Vertha Nothner, einen Betrag zulegen, so daß die Gesamtforderungen 4800 fl. ausmachen. Da Baronitzki die Zahlung nicht erlangt, überreichte er durch Dr. Krayzingerle die Klage auf 4800 fl. und ließ derselben auch einen von Herrn v. Schroll ausgesetzten Schuldschein bei. Es kam bezüglich der einzelnen Forderungen zu einem Zwangsbescheid, bei dem in erster Linie Gräfin Vertha Nothner als Zeugin verurteilt werden mußte, was nicht ohne Schwierigkeiten und Zwischenfälle vor sich ging; das Gräfin hat drei Verordnungen dreimal keine Folge gezeigt, so daß der Verurteilung nicht weiter, sie anzugewandt werden sollte, vorzuziehen zu lassen. Sie erwiderte jedoch endlich und erwiderte die Aufhebung dieses Beschlusses. Sie bestätigte als Zeugin, daß der Beklagte dem Kläger thatsächlich den Antrag gegeben habe, für sie eine Wohnung anzulassen und dieselbe zu übergeben. Sie habe ihn auch bei der Abfertigung, wie er Klage gegeben, also er die Wohnung auch zur Nachfrist übermacht habe, wäse die nicht. Das Landesgericht hat nunmehr das Urteil gefällt, nach welchem dem Beklagten achtzehn Erde angetragen werden, die negativer Natur sind; fünf er dieselben nicht ab, so sei er schuldig, dem Kläger die gesamte Summe namlich den Verurteilungssatz an 400 fl. zu erstatten. Gegen dieses Urteil hat der Kurator des Beklagten die Appellation nach Oberlandesgericht überreicht.

(Baron August Degeun.) Aus Wien wird telegraphisch gemeldet: Das Reichsgericht hat dem kaiserlichen August Degeun von Degeun in seinem Nachmittage unter ungenügender großer Beschuldigung die Verurteilung nach dem Urteil des Obergerichtes in Wien, der Verurteilung

Generalmajor Kaberint, der Kommandant des 6. Dragoner-Regiments mit allen Offizieren des Regiments, sowie sämtliche Stabs- und Oberoffiziere der Garnison und der Besatzungsmannschaft der Garnison, die Garnisonen unter dem Befehl des kaiserlichen Offiziers begaben sich am 8. Juli Abends mit der Leiche ihres Sohnes nach Wien, desgleichen reisten die dienstlichen Offiziere des 6. Dragoner-Regiments nach Wien, um der Beerdigung ihres Kameraden, die in Brünn erfolgt, beizumohnen.

Selbstmord eines Bürgermeisters. Aus Brünn am Gebirge schreibt man: Der Bürgermeister Ludwig Fischer hat sich dieser Tage um die hiesige Stadtverwaltung erloschen. Nach Fischer begab er sich in sein Arbeitszimmer und tunte sich dort, während er ein Schuß. Die Sanftmuthsbrüder sitzen in das Zimmer und fanden Fischer in seinem Blute. Alle Mittel, den zu Tode Betroffenen wieder zum Bewußtsein zu bringen, blieben erfolglos. Eine ganze Schrotladung war ihm ins Herz gedrungen. Als Motiv des Selbstmordes wird Krankheit bezeichnet, da Fischer schon seit längerer Zeit über ausdauernde Kopfwehen klagte. Fischer war schon 12 Jahre Bürgermeister in Brünn und bei der Bevölkerung sehr beliebt. Er hätte erst 46 Jahre.

Ein fürchterliches Unwetter ging, wie ein Telegramm aus Budapest meldet, gestern über die Reichstadt Pest-Eszterhazy. Auf der nahe gelegenen Kangeter Pusta wüthete eine große Tobstürme ein, in der 160 Feldarbeiter, Männer und Frauen, zu Tode gekommen waren. Bei der Enttarnung des Schutzes sind man 7 Tode, 14 tödtlich und 34 leichter Verwundete. Das Unglück geschah auf der Weidung des Barnabass 8000.

Petersburg, 7. Juli. Wie verstanden, sind im Gouvernement Kiewerinnoslaw Fälle von Hungerstichbus konstatiert worden. Wegen Futtermangels werden große Massen von Kindern, Schwachen und Kranken wöchentlich hunderttausend kurzem geschädigt werden müssen.

Wien, 7. Juli. Nach einer Aushändelung aus Grabsden ist der Dampfer „Kinkoch“ aus Glogow drei Meilen nördlich von Dover mit dem Dampfer „Dunholme“ aus Westportolow zusammengestoßen. Der „Dunholme“ ist gestunken und 17 Personen von der Besatzung werden vermißt.

Petersburg, 6. Juli. Ein fürchterlicher Sturm gerüthete heute Morgen in Potosi Houge (im Staate Louisiana) mehrere Häuser, darunter das Regierungsgedäude. Die einflutenden Mauern des Strafgefangenenlagers lösteten viele Gefangene. Bisher wurden 8 Tode und 28 Verwundete betrorgezogen.

Handel und Verkehr.

Vericht der Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 7. Juli 1891.

Breite mit Anstich der Wasserfahrer per 1000 Kilo netto Weizen rubig 230 — 235 Mark, feinsten mährischer Randweizen u. auswärtsiger über 205, Randweizen 22 3/4 bis 228 Mark, geringere Sorten billiger. — Roggen rubig 218 bis 222 fremde Waare bei gelichem. Weizen billiger, am 20. Mark, getragt — Weizen rubig 175 bis 182 Mark, Junter 160 bis 170 Mark, Bran 175 bis 182 Mark, feinsten feinsten 179 bis 182 Mark, — Weizen rubig 167 bis 172 Mark. — Mehl Amerikaner Weizen, ohne Angebot, Donauweizen 156 bis 165 Mark, — Weizen ohne Angebot, — Weizen — Weizen rubig 185 bis 200 Mark, — Weizen 140 bis 155 Mark. — Weizen er Saat per 100 Kilo netto 39 bis 41 Mark, nommell. — Stärke incl. Fein u. 100 Kilo Inhalt der 100 Kilo netto, Qual. Prima Weizen feil 46 00 bis 47 00 Mark. — Weizen incl. Fein der 100 Kilo brutto bei geringen Vorräthen feil 35,00 bis 37,00 Mark, abfallende Sorten billiger. — Weizen per 100 Kilo Netto.

Junen 16 bis 28 Mark, Weizen 20 bis 22 Mark, Weizen ohne Geschäft — weizenlotten Notizen, 80 bis 105 Mark Weizen 60 bis 120 Mark, Schweißleder 80 bis 140 Mark, Weizenlotten 25 bis 27 Mark, — Mohr 14 bis 57 Mark geteilt. — Petroleum sehr feil: Futtermehl 16,05 — 17,50 Mark, Weizenmehl 12,75 — 13,50 Mark, — Weizenmehl 11,25 — 11,75 Mark, — Weizenmehl 11,50 — 12,00 Mark, Weizenmehl 11,00 — 12,00 Mark, Junter 9,25 — 10,50 Mark, Weizenlotten 12 — 12,50 Mark, — Weizen 20 bis 21 Mark, — Weizen ohne Angebot 59,50 Mark, — Petroleum 24,75 Mark, — Solanox 19,50 — 16,50 — 17 Mark, — Weizen feil per 10000 Liter Weizenlotten 16,00 bis 17,00 Mark, — Weizen ohne Angebot 69,80 Mark, am 70 Mark, Weizen ohne Angebot 47,30 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Stadensamt Halle a. S., Meldung vom 6. Juli.

Abgestorben: Der Musikdirektor Otto Miel, hiesiger Musikdirektor und Auguste Arnold, Bernauerstraße 25. Der Modellmaler August Wehner und Sophie Henze, Pfälzstraße 6. — Der Maurer Carl Kreuzberg, Karlsruherstraße 25, und Dittke Stolbe, Friedrichstraße 4. — Der Arbeiter Hermann Zöllner, Weidenstraße 19, und Anna Faust, Seeben. Der Schuhmacher August Bernhardt, Bernhardtstraße 10, und August Schilling, am Bauer, Duenndirg. — Der Holzgehilfenmeister Robert Seibert, Halle, und Sophie Seibert, Karlsruherstraße 16.

Gefährliche: Der Handarbeiter Emanuel Singer, Thomasturstraße 7, und Katalie Richter, Eisenstraße 16. — Der Handarbeiter Otto Albrecht 1. E. Anna Pauline, Unterplan 55. — Dem Schloffer Heinrich Breithaupt 1. E. Louise Auguste Jda, Schmeichestraße 3. — Dem Glaser 1. E. Hermann Friedrich, Weidenstraße 4. — Dem Feuerwehmann Friedrich Liebe 1. E. Meta Grotz, Karlsruherstraße 17. — Dem Feilenhauer Hermann Wand 1. E. Hermann Walfert, Karlsruherstraße 19. — Dem Schmeichele Ernst Hartmann 1. E. Johanne Emilie Martha, Schlofferstraße 2. — Dem Handarbeiter Eugen Meier 1. E. Margarethe Amalie, Weidenstraße 43. — Dem Glaser Max Langhans 1. E. Bruno Walfert, Weidenstraße 15. — Dem Handarbeiter Otto Albrecht 1. E. Paul Wilhelm Otto, Karlsruherstraße 21. — Dem Arbeiter Gustav Jung 1. E. Paul Erich, Kronprinzenstraße 40. — Dem Weidenhauer Edo Ophof 1. E. Olga Meta, Karlsruherstraße 27. — Dem Zimmermann Franz Balken 1. E. Ella, Unterplan 55. — Dem Feilenhauer Hermann Wand 1. E. Otto Hermann, Karlsruherstraße 7. — Dem Handwerker Georg Helm 1. E. Marie Katharina, Schmeichestraße 13. — **Gestorben:** Die Wittwe Dorothée Müller geb. Wefer 75 J., Weidenstraße 3. — Des Schreiners Franz Berner 8. Franz Weidenstraße 43. — Des Schmiedes Carl Schmitt 83 J., Karlsruherstraße 13. — Des Kaufmanns Wilhelm Schladt 8. Erich Edmund Kurt 5. J., Karlsruherstraße 4. — Des Maurers Albert König 5. J., Karlsruherstraße 4. — Des Glaser 25. — Des Lehrers Carl Köhndorfer 8. Karl Ernst 68 J., Karlsruherstraße 17. — Des Schmiedes Rudolf Grotz 29 J., Karlsruherstraße 3. — Martha Wagner 19 J., Karlsruherstraße 9. — Des Steinbauers Max Schmidt 6. Max 7. Weidenstraße 9. — Des Tischlereimeisters Theodor Grotz 7. J., Weidenstraße 13. — Des Handarbeiters Hermann Wand 8. J., Karlsruherstraße 17. — Des Hausbesitzer Robert Hoffmann 80 J., Karlsruherstraße 83. — Des Handarbeiters Friedrich Grotz 80 J., Karlsruherstraße 22. — 1. Mebel, 8. tobtig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wegen Ausführung von Kanalbauarbeiten wird die neue Promenade vom 9. d. Mis. bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.
Halle a. S., den 7. Juli 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

3 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs S. / J. sind vom Schiedsmann Herrn Winger und 3 Mark aus dem Vergleich R. / S. vom Schiedsmann Herrn Schliack zur höchsten Anwartschaft gezahlt.
Halle a. S., den 7. Juli 1891.

Die Armen-Direktion.

Bekanntmachung.

Sonderzug Leipzig-Thale und zurück am Sonntag, den 12. Juli 1891.

Leipzig	ab 5 ¹⁰ Morgens,	Thale	ab 7 ¹⁰ Abends,
Schleuditz	" 5 ²² "	Cönnern	an 9 ¹² "
Halle a. S.	" 5 ³⁷ "	Halle a. S.	" 10 ¹⁵ "
Cönnern	" 6 ¹³ "	Schleuditz	" 10 ⁴⁵ "
Thale	an 8 ¹⁶ "	Leipzig	" 11 ⁰⁵ "

Fahrtpreise für Hin- und Rückfahrt:

ab Leipzig und Schleuditz II. Kl. 6 Mk. — Pfg., III. Kl. 4 Mk. 50 Pfg.
" Halle " Cönnern II. Kl. 4 Mk. 50 Pfg., III. Kl. 3 Mk. — Pfg.
Der Verkauf der Fahrkarten findet bereits am Tage vor der Fahrt in Leipzig auf den Magdeburger Bahnhöfen und bei der Auskunftsstelle der Preussischen Staatsbahnen statt und wird in Leipzig 10 Minuten vor Abfahrt des Zuges geschlossen.
Gleiche Sonderzüge werden voraussichtlich noch am 2. und 16. August befördert.
Magdeburg, im Juli 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Wittenberge Leipzig).

Tivoli-Etablissement.

Nur auf wenige Tage:
Gastspiel des Mr. Loisset mit seinen dreifürten Störchen, Gäusen, Affen und Hunden, bei
Gr. Elite - Triple - Concert
und brillanter Beleuchtung des Gartens.
Zum Schluss: Gastspiel des berühmten Vierländer Gesang-Corps.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreise zum Garten 30 Pfg., Neben. Raum 50 Pfg., Logenplatz 1 Mk. 50 Pfg.

Weinstuben Vater Rhein.

Täglich grosse Oder-Krebse,
Erdbeerbowle,
Diners und Soupers von 1,50 Mk. an.
Gewählte Speisekarte.

H. Tischbein.



Fahrunterricht

für alle Sorten Zweiräder, zu jeder Tageszeit, auch für Damen, nach leichter, ungefährlcher Methode empfiehlt das
Hall. Fahrräder-Depot,
13/12 Martinsgasse 12/13.

Rover in 20 verschiedenen Modellen von 75 A. an.
Zwei- und Dreiräder in Auswahl.
Nur beste deutsche und engl. Fabrikate, unter Garantie.
Reparaturen, Ersatz- u. Zubehörtheile, Ausstattungs- u. Bekleidungsgegenstände f. Radfahrer.

Julius Becker,

Bank-Geschäft,
Alte Promenade 4c,
nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Einlösung von Coupons,
Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Halle a. S., den 1. Juli 1891.

P. P.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass wir am heutigen Tage das bisher von Herrn Carl Zschimmer unter der Firma

Otto Kaestner & Co.

betriebene Möbeltransport- und Speditions-Geschäft mit sämtlichen Activen (Passiva werden von Herrn Carl Zschimmer selbst geordnet) übernommen haben und selbiges unter gleicher Firma weiter fortführen werden. Unser Bestreben wird dahin gerichtet sein, dem Geschäfte den ehrenvollen Ruf, den es bis jetzt unausgesetzt genossen hat, zu erhalten, und dürfen wir daher hoffen, dass ihm auch fernerin dasselbe Vertrauen zu Theil werden wird, dessen es sich bisher allgemein zu erfreuen hatte.

Hochachtungsvoll

Hans Meissner, Otto Thetmann.

Halle a. S., 6. Juli 1891.

Unsere Gruss zuvor!

Unterfertiger S. C. gestattet sich, alle Angehörigen des H. K. S. C. V. zu dem am Sonntag, den 12. ds. Mts. Abends 8 h. e. t. im „Neuen Theater“ stattfindenden

Rectoratswechsel-Commers einzuladen.

Der S. C. zu Halle
Das präsidierende Corps „Tentonia“

i A.:
P. Streicher III × × ×.

Handwerker - Meister - Verein.

Montag, den 12. Juli cr., II. gewerbliche Versammlung:
„Anpferhammer“ u. „Prinz Carl-Hütte“, Rothenburg.
Versammlung 11 Uhr Vorm.: Personenbahnhof.
Später Zusammenkunft auf der Georgsburg in Cönnern. — Damen und Gäste sind freundlichst eingeladen. — Hülfsfahrkarten zu ermäßigter Preisen bis Sonntag Abend 6 Uhr bei den Herren Böhmer, Schülberg, Gösche, Manselberber, Kleemann, Mauergasse 5, Küniggr, Laurentiusstraße, Sped. Marienstraße.
Später tritt der vorchriftsmässige Jahrespreis ein. — Die Werke sind im vollen Betrieb.
Der Vorstand.

Maier's Hygienische Unterkleidung

„Sanitas“,
Nationellste und beste Unterkleidung der Neuzeit,
empfiehlt

Bruno v. Schütz, gr. Ulrichstr. 24
Special-Geschäft für Herren-Wäsche.

Linoleum - Rester,

bestes Fabrikat, zum Belegen von Treppen und Zimmern vorzüglich geeignet, per Quadratmeter 2 Mk.
Gebr. Buttermilch, Halle a. S., Fernsprecher 508

Feinste Nürnberger Lebkuchen

— Eigenes Fabrikat —
angefertigt unter persönlicher Leitung eines Nürnberger Lebkuchlers, empfiehlt sich reich in folgenden Sorten im Einzelverkauf und Versand nach auswärts.
Feinste Nürnberger Präsent Lebkuchen in Blechdosen à 6 verschiedene Sorten, pro Schachtel A 1,25 und A 2,—.
Hochfeine Nürnberger Elfen Lebkuchen
" Vanille " in Packeten enthalten à 6 Stk.
" Macaronen " von A 1,— an
" weisse " Chocoladen " und Cartoncent
" " Mandel " halten à 3 Stk.
" " Haselnuss " von 50 g an.
" Lebkuchen auf Oblaten

Richard Poser,
Lebkuchlerei und Honigfuchen-Fabrik,
Halle (Saale), Manselberberstr. 53.

Walhallatheater

Direction: Richard Haberer.
Ella und Kästchen Mauler,
die kleinen Bräuber, Spinnwebkinderinnen
am schwebenden Trapez und am dreifachen Red. — Mr. Jean Vertois, Kap. Equilibrist. — Mr. Charles Efflon, Athlet auf dem Drahtseil. — Die Geschwister Erna und Eugen Galswiler, Karikaturen, Aquarell, Schnellmalerei. — Fräulein Hermine Oeta, Niederländerin. — Fräulein Ella Biera, Kostüm Soubrere. — Herr Theodor Zierrath, Gelangssummoist.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 9. Juli
Die schöne Ungarin.
Ernähligte Preise.
In Vorbereitung:
Das letzte Wort.

Barbarossa.

Täglich Concert
d. Heigoländer Damen-Kapelle.
Alles Nähere die Plakate.

Erude-Cok

Sachse & Co.
Fernsprecher Nr. 408.

Photographien

fertigt das ganze Duzend resp. 18 Stück in bester Ausführung von 6 Mk. an
M. Kästner, Photogr.
Gr. Ulrichstraße 52.

F. Kohlhardt,

prakt. Zahn-Arzt.
Blombiren, Zahnziehen mit Lachgas, künstl. Gebisse, Reguliren schiefstehender Zähne etc. Geleisstrasse 20. II. Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

Stellenfuchende jeden

Berufs placirt schnell
Reuter's Bureau,
Dresden, Oster-Allee 35.

für den Inseratenentwurf verantwortlich Julius Subis in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Marktstraße 12, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Stier zu 1 Beilage.